Gewerkschaft der Polizei
Berlin
Landesseniorengruppe

Stadtführungen mit Herrn Woy

6. Spaziergang – Halbinsel Stralau

03. September 2026

Ein Bericht von Bernd Lange

Die Stadtspaziergänge mit Herrn Woy haben sich mittlerweile etabliert, da sie kurzweilig und informativ sind. Insofern hatten sich am 03.09.2026 insgesamt 19 interessierte Teilnehmer*innen am S-Bhf. Ostkreuz eingefunden. Wie immer hatten wir den inzwischen sehr bekannten Stadtführer Herrn Woy angeheuert.



Treffen am Ostkreuz

Mit der Halbinsel Stralau verbanden viele nur den Stralauer Fischzug, aber es gab mehr zu sehen und hören. Die Halbinsel hat etwa 4.725 Bewohner auf einer Fläche von



Paul-und-Paula-Ufer



1,12 km². Sie wird im Norden vom Rummelsburger See und im Süden von der Spree begrenzt.

„Der Name geht auf ein Dorf zurück, das unter dem Namen Stralow hier entstand und 1920 Teil Groß-Berlins wurde. Das Wort ist slawischen Ursprungs und bedeutet so viel wie Pfeilort, was auf die Form der Halbinsel zurückzuführen ist.“



https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Stralau

Bei dem geführten Spaziergang ging es auf die reizvoll zwischen Spree und Rummelsburger See gelegene Halbinsel, die zu den ältesten Siedlungsgebieten Berlins zählt.



Aus der germanischen und wendischen Siedlung entwickelte sich ein Fischerdorf. Die im 15. Jahrhundert erbaute Dorfkirche zählt zusammen mit der Dahlemer Dorfkir-

che zu den bedeutendsten gotischen Kirchenbauten unserer Stadt. Vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war Stralau ein Sommerfrische- und Ausflugsziel der in Berlin lebenden Menschen. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrh. entwickelte es sich zu einem von Gewerbe geprägten



Szene vom Stralower Fischzug (Leipzig 1863)

Stadtteil, wovon auch heute noch einzelne Bauten zeugen. Nach der Wiedervereinigung wurde Stralau zu einem städtebaulichen Entwicklungsgebiet erklärt und es entstanden zahlreiche Wohnneubauten sowie ein Uferwanderweg. Natürlich bleibt auch der Stralauer Fischzug nicht unerwähnt, da der erste Fang nach der Schonzeit zum König ging und der sich mit einem Faß Wein revanchierte. Das Weinfaß wurde dann nach Stralau transportiert, wo es aber meistens nur halbvoll ankam.

„Der Stralauer Fischzug war ein am 24. August, dem Bartholomäustag, begangenes Volksfest in Berlin-Stralau. Der Ursprung des Fischzuges geht zurück auf eine im Jahr 1574 erlassene Fischereiordnung von Kurfürst Johann Georg von Brandenburg, die von Gründonnerstag bis Bartholomäustag das Fischen mit großen Garnzügen und von Gründonnerstag bis Johannistag mit Flaken – zum Schutz des Fischereibestandes – untersagte. Es ist nicht genau festgehalten, ab wann genau der Stralauer Fischzug als Volksfest gefeiert wurde, jedoch gibt es eine erste schriftliche Erwähnung des Fischzugs in Stralau als Volksfest in der Berlinischen Monatsschrift vom Dezember 1784. Obwohl das Fest in den folgenden Jahren weiterhin begangen wurde, verlor es über die Zeit an Bedeutung und wurde 1962 zum letzten Mal abgehalten.

Die eigentlichen Fischzüge fanden vermutlich im Morgengrauen zwischen Oberbaum und Stralauer Kirche statt. Dass ein Teil des Fanges an den Prediger oder den Magistrat ging, ist nicht ausreichend dargelegt, wenn auch oft behauptet. Für die Berliner war das Fest jedes Jahr ein Ereignis bei dem – für Volksfeste typisch – gefeiert, gegessen und getrunken wurde.

So schreibt Johann Daniel Friedrich Rumpf im Jahr 1826:

„Der Stralauer Fischzug, welcher den 24. August in dem, eine halbe Stunde Wegs von dem Oberwasserthor belegenen kleinen Fischerdorf Stralau gehalten wird, ist das größte und allgemeinste Volksfest der Berliner. Kaum ist der ersehnte Tag angebrochen, so beginnt zu Lande und zu Wasser zuerst das Wallfahrten der niedern Volksklasse nach Stralau, wo sie sich meistens auf dem dortigen Kirchplatz, eine Halbinsel zwischen der Spree und dem Rummelsburger See, in bunten Gruppen lagert und sich an den mitgebrachten Speisen und Getränken labt oder an den Semmel-, Wurst- und Branntweinbuden gütlich thut. Nachmittags erhebt sich eine zweite Klasse zu Pferde und zu Wagen, und mischt sich unter das jubelnde Volk; späterhin erscheinen die glänzenden Karossen der Reichen und Vornehmen. Von Treptow aus, jenseits der Spree gesehen, gewährt das stete hin und her Wogen der Masse auf der Halbinsel und der ausgeschmückten Gondeln auf dem Wasser ein belustigenden Anblick.“

Ein Autor schrieb dazu im September 1832 in der Illustrierten Zeitung:

„Unzählbar wird am Nachmittag die Volksmenge. Wagen an Wagen, Kopf an Kopf drängt durch den schmalen, krummen, wahrscheinlich uralten Weg, der, von Eichenbäumen ganz überdacht, sich zwischen Wiesen vom Stralauer Thor längst der Spree hinzieht. Die Leute strebten nach den Wirtshäusern und Gärten. Gegen Abend wird die Lustigkeit so laut, dass sich der stille Beobachter von dem Lärm, der gefährlich werden kann, zurückzieht.“

Der Fischzug beging also feierlich das Anfischen nach der jährlichen Schonzeit. Da das Fest jedes Jahr in wüstere Saufgelage, Schlägereien und orgiastisches Treiben ausartete, wurde es am 23. August 1873 vom Amtsvorsteher verboten. Nach einem Wiederaufleben 1923 durfte es wenige Jahre später wiederum nicht mehr stattfinden. Im Rahmen der 700-Jahr-Feierlichkeiten Berlins nahm am 15. August 1937 auch ein blumengeschmückter Festwagen des Stralauer Fischzuges teil. Nach fast 65 Jahren gab es zur Freude der Alteingesessenen aber auch anderer Interessierter auf Initiative der Bürgervereinigung Stralau e. V. erstmals wieder diese Festwoche. Weil das Geld aber immer knapper wird und Sponsoren fehlen, kam dieses Volksfest bereits 1998 wieder zum Erliegen.



Stralauer Fischzug 1932

An den Fischzug erinnert die Statue des Stralauer Fischers im Fischerbrunnen am Rathaus Treptow, die der Bildhauer Reinhold Felderhoff 1916 geschaffen hat.“

https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Stralau

Der Weg führte uns in 2 Std. vom Ostkreuz in Richtung Rummelsburger See mit vielen Sehenswürdigkeiten. Zunächst die Alte Stralauer Glashütte in der Glasbläserallee.



Alte Stralauer Glashütte

„Gegründet wurde sie 1889 als Stralauer Flaschenfabrik, welche später in VEB Glaswerk Stralau umbenannt wurde. Firmensitz war Berlin Alt-Stralau. 1995 wurde in Neuenhagen ein neues Glaswerk gebaut. Das Werk in Berlin wurde 1997 geschlossen.“

https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Stralau



Herr Woy wies uns auf die im Zuge der Straße Fischzug errichteten flachen Gräben



hin, die zur Realisierung der sogenannten Schwammstadt beitragen sollen. Sie sollen



einerseits Regenwasser aufnehmen und speichern und im Sommer durch Verdunstung wieder abgeben und so zu einem angenehmeren Stadtklima beitragen.

Kurz darauf erreichten wir die ehemalige Engelhardt-Brauerei in der Straße Fischzug.



„Das Gebäude befindet sich in der Krachtstraße 9/10 und wurde zwischen 1929 und 1930 nach Entwürfen des Berliner Architekten Bruno Buch als Flaschenabfüllgebäude erbaut. Der rote Klinkerbau besteht aus drei Baukörpern. Der Stahlbeton-Skelettbau gilt als besonderes Beispiel der Berliner Industriebauten aus den 1920er Jahren. Er ist das einzige erhaltene Bauwerk der in Stralau gegründeten Engelhardt-Brauerei.

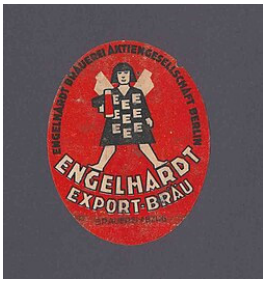


Täglich wurden in dem Flaschenturm etwa 300.000 Bierflaschen abgefüllt. Von 1948 bis 1959 diente er zudem als Brennerei für Spiri-

tuosen wie Kornbrand und der Produktion von Kaffee-Edellikör.

Im Jahr 1887 hatte auf dem Stralauer Industriegelände die Schaarschuh'sche Brauerei eröffnet. Diese wurde 1897 von der Viktoriabrauerei übernommen. Der dortige Standort der Engelhardt-Brauerei entstand 1917 durch eine Fusion des Engelhardt-Konzerns mit der Viktoria-Brauerei.







Flaschenturm

Eine Mälzerei und ein Flaschenturm erweiterten nach einem Brand 1926 die Produktionsstätten. Die Brauerei entwickelte sich in den 1920er und 1930er Jahren zu einem der weltweit größten Malzbierproduzenten. 1925 unterhielt der Konzern unzählige Niederlassungen, u. a. in Frankfurt (Oder), Halle (Saale), Breslau oder Greifswald. Die Berliner Standorte lagen in Pankow, Charlottenburg und Stralau, die Zentrale am Alexanderplatz im sogenannten Engelhardthaus.

Der Gründer, Mehrheitsaktionär und Generaldirektor der Engelhardt-Brauerei, Ignatz Nacher, der einer jüdischen Familie entstammte, wurde 1933 durch den nationalsozialistischen Staatskommissar Julius Lippert und die Berliner Nationalsozialistische Partei zum Rücktritt von seinem Posten als Generaldirektor und zum Verkauf seiner Mehrheitsbeteiligung an die Dresdner Bank gezwungen. 1934 war die „Arisierung" der Brauerei abgeschlossen. Italienische Militärinternierte wurden hier als Zwangsarbeiter im Arbeitskommando 1305 eingesetzt.

Während der deutschen Teilung hieß das Unternehmen VEB Engelhardt. Sie war von 1951 bis 1990 die Ausbildungsbrauerei in Ost-Berlin und neben dem Glaswerk größter Arbeitgeber in Stralau. Die Brauerei ist Geburtsstätte des alkoholfreien Autofahrerbieres Aubi, das von Braumeister Ulrich Wappler entwickelt und 1972 auf der Leipziger Messe vorgestellt wurde. Die Produktion wurde 1990 eingestellt und die Fabrik geschlossen.

Nach dem Mauerfall und der deutschen Wiedervereinigung ging das Unternehmen 1992 als Engelhardt-Brauerei Vertriebs-AG auf die Brau und Brunnen AG über."

https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Stralau

Die sich anschließende Krachtstraße beeindruckte durch schöne Gründerzeitbauten.





Nach kurzem Fußmarsch waren wir am Caroline-Tübbecke-Ufer, wo Herr Woy mit Blick auf die Spree und dem Treptower Hafen gegenüber einige Erläuterungen gab.



Caroline-Tübbecke-Ufer



Tübbecke-Ufer einen Verladekran, der zum Bau von Hochseeschiffen genutzt wurde.



Nach der politischen Wende schlossen viele der Betriebe, die den vorderen Teil der Halbinsel prägten. Im Zuge der Bewerbung Berlins für die Olympischen Sommerspiele des Jahres 2000 war die Halbinsel Stralau für das olympische Dorf vorgesehen. Es wurde eine städtische Entwicklungsgesellschaft gegründet, die eine Vielzahl von Neubauten plante und trotz der gescheiterten Bewerbung auch baute.
1964 errichteten Handwerker anlässlich des 15. Jahrestages der DDR die Karl-Marx-Erinnerungsstätte."

https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Stralau





„Nachdem die neue Elsenbrücke 1968 fertiggestellt war, erfolgte 1970 der Abriss der alten – auch Stralauer Brücke genannten – Holzkonstruktion. In den Jahren 1987 und 1988 errichtet der VEB Klement Gottwald am Caroline-



Karl-Marx-Erinnerungsstätte

Der Uferweg war teilweise von sehr modernen Wohnbauten gesäumt, zu denen Herr Woy einige Erklärungen für uns hatte.







Vom Uferweg kommend durchquerten wir den Wendenpark und erreichten die Tunnelstraße.

„Der Wendenpark ist eine charmante, familienfreundliche Grünanlage auf der südwestlichen Seite der historischen Halbinsel Stralau in Berlin. Zwischen dem Caroline-Tübbecke-Ufer und der Tunnelstraße gelegen, bietet dieser Park eine ruhige Oase mit malerischem Blick über die Spree. Sein Name, abgeleitet von „Wenden“, einer veralteten Bezeichnung für die slawischen Völker, die die ersten Siedler der Halbinsel waren, verbindet ihn tief mit der reichen Geschichte der Gegend. Auch der alte Name „Stralow“ deutet auf seine slawischen Ursprünge hin.“



Wendenpark

https://www.komoot.com/de-de/highlight/2644972

In der Tunnelstraße waren die sehenswerte alte Stralauer Dorfkirche und der Friedhof zu bewundern.



*„Die evangelische **Dorfkirche Stralau** in der Berliner Ortslage Stralau ist die älteste Kirche des Ortsteils Friedrichshain im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Sie gehört zur Evangelischen Kirchengemeinde Friedrichshain-Süd im Kirchenkreis Berlin Stadtmitte der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz.*

Der Sakralbau entstand in den Jahren 1459 bis 1464. Die Kirchweihe fand am Bartholomäustag, dem 24. August desselben Jahres statt. 1539 kam die Reformation nach Stralau. Mit der Einführung des Stralauer Fischzugs durch Johann Georg von Brandenburg am 22. Februar 1574 erhielten wohl erstmals auch die Geistlichen einen Anteil am Fischfang. Im Dreißigjährigen Krieg wurde das Bauwerk vermutlich stark beschädigt. Überlieferungen zufolge sollen die Bauarbeiten im Jahr 1652 begonnen und sich bis in das 18. Jahrhundert gezogen haben. In dieser Zeit übernahm der Pfarrer aus dem Heilig-Geist-Spital die Seelsorge über die Gemeinde, gefolgt vom Geistlichen des Alten Friedrichs-Waisenhauses.



1709 errichteten Handwerker eine Orgelempore. Über die dort aufgebaute Orgel sind bislang keine Daten vorhanden. Ebenso bauten sie ein neues Chorgestühl ein. Da die Wetterfahne das Jahr 1737 zeigt, könnten die Arbeiten in diesem Jahr vorläufig abgeschlossen worden sein. Der hölzerne Westturm wurde in den Jahrhunderten durch Sturm und Blitzeinschläge mehrfach beschädigt. Die Kirchengemeinde beauftragte daraufhin den Architekten Friedrich Wilhelm Langerhans mit einem Neubau. Nach seinen Plänen entstand in den Jahren 1823/1824 ein wuchtiger, weithin sichtbarer neugotischer Glockenturm.

Auch sonst hat das Gotteshaus in der langen Zeit seines Bestehens erhebliche Veränderungen erfahren. Von 1830 bis 1832 schütteten Handwerker den Innenraum auf, um ihn gegen das drückende Hochwasser der Spree zu schützen. 1895 erhielt der Turm eine gotische Vorhalle, die vornehmlich für Trauerzwecke genutzt wurde. 1909 erhielt Stralau eine eigene Pfarrei. Der erste Gemeindepfarrer war Robert Zastrow (1877–1932), sein Nachfolger war Franz Kirchmann (1898–1945). 1932 musste die Kirche wegen Baufälligkeit geschlossen werden. Die für Stralau oft bemerkte Neigung des Turms ist bereits 1934 festgestellt worden. Sie beträgt fünf Grad aus dem Lot; 58 cm nach Westen und 93 cm nach Norden.



In den Jahren 1935–1937 wurde die Kirche unter Beibehaltung der überlieferten Formen umfassend erneuert. Der Kirchturm – zuvor ein mit Mauerstein verkleidetes Fachwerk – wurde nun zurückgebaut und massiv neu aufgebaut. Die Vorhalle hatte mit der Errichtung einer eigenen Trauerhalle auf dem Friedhof im Jahr 1912 ihren ursprünglichen Zweck verloren und wurde verkleinert. Der Eingang wurde von der Südseite in den Kirchturm verlegt. Der Fußboden wurde um bis zu 75 cm auf das ursprüngliche Niveau abgesenkt. Die Windfahne des Turms mit dem Berliner Wappenbären und der Jahreszahl 1737 steht seitdem auf dem Chordach. Das Kreuzrippengewölbe und die Nordwand des Kirchenschiffs stürzten im Zweiten Weltkrieg bei einem alliierten Luftangriff am 26. Februar 1945 ein. Von 1947 bis 1949 konnte das Kirchenbauwerk wiederhergestellt werden. Die erneute Kirchweihe fand am 4. Advent 1951 durch den neuen Pfarrer Hellmuth Klein statt. 1952 erhielt die Kirche eine neue Orgel. Zehn Jahre später stellte die Kirchengemeinde einen mittelalterlichen

Altar sowie die Fünte wieder auf. Von 2012 bis 2014 erfolgte eine Sanierung, die von einem Förderverein begleitet wurde.

*Der **Evangelische Friedhof Stralau** gehört zu den acht noch erhaltenen Dorfkirchhöfen in Berlin, welche im Gegensatz zu größeren städtischen und konfessionellen Friedhöfen*



allesamt vor dem 17. Jahrhundert angelegt worden waren und in der Regel zusammen mit einer Dorfkirche den Mittelpunkt einer



Ortschaft gebildet hatten. Der Stralauer Dorffriedhof, der bis heute als Begräbnisplatz verwendet wird, befindet sich im Ortsteil Stralau des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg und liegt unmittelbar am Ufer der Spree entlang der Tunnelstraße. Direkt auf dem Friedhof stehen die Dorfkirche Stralau sowie eine Friedhofskapelle.

Mitte der 1920er-Jahre wurde im nördlichen Teil des Friedhofs ein viereckig geformtes Kriegerdenkmal aus rotem Backstein aufgestellt, auf dessen drei von vier Seiten die Namen der im Ersten Weltkrieg gefallenen Stralauer eingemeißelt sind."
https://de.wikipedia.org/wiki/Evangelischer_Friedhof_Stralau

Durch Sanierungsarbeiten der Kirche war der Zutritt nicht möglich.

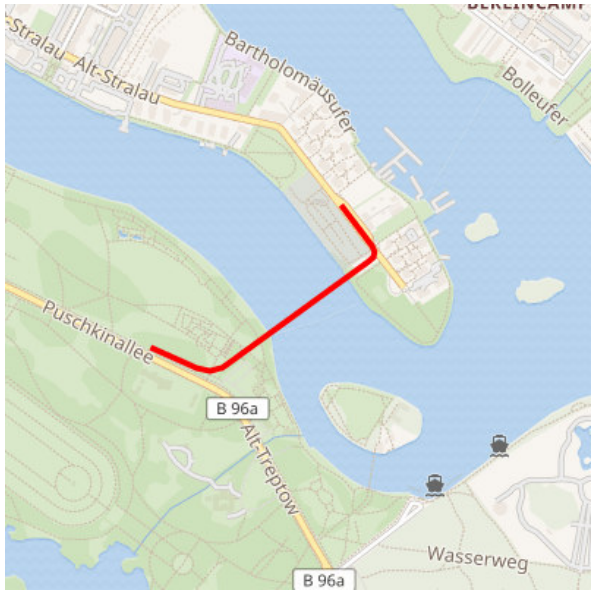


Da wir an der Kirche nunmehr auf der Tunnelstraße genau an der ehemaligen Rampe der Tunnelbahn standen, konnten wir den Ausführungen von Herrn Woy zur alten **„Knüppelbahn“** gut folgen.



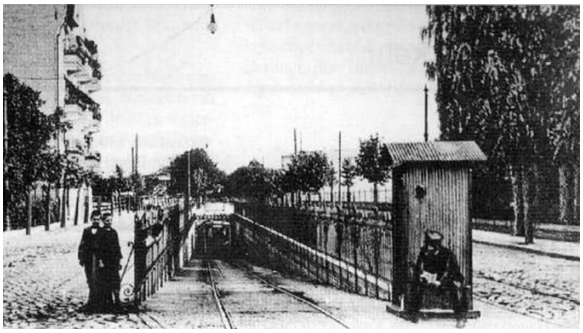
Der Mittelstreifen in der Tunnelstraße zeigt den früheren Verlauf der Rampe

„Von 1899 bis 1951 fuhr eine Straßenbahn (damals: Linie 82) in Stralau, die bis 1932



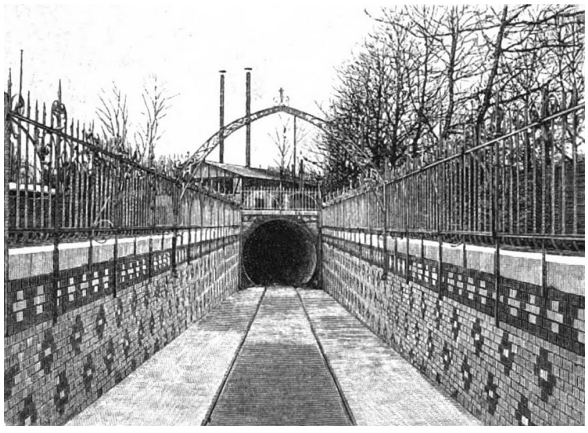
Verlauf der Knüppelbahn unter der Spree

durch einen der ersten Unterwassertunnel Berlins, den Spreetunnel Stralau, bis nach Treptow führte. Die Anlage des Verkehrstunnels war ein Versuchsbau zur Flussuntertunnelung für die geplante U-Bahn. Im Zweiten Weltkrieg wurde die Röhre als Luftschutzbunker genutzt und anschließend geflutet. Der Tunnel wurde nicht wieder instand gesetzt und seine beidseitigen Einfahrten zugeschüttet. Erhalten blieben die Namen Tunnelstraße auf der Stralauer und Platz am Spreetunnel auf der Treptower Seite sowie ein Straßenbahndepothäuschen auf Stralau.“



Einfahrt des Spreetunnels in Stralau

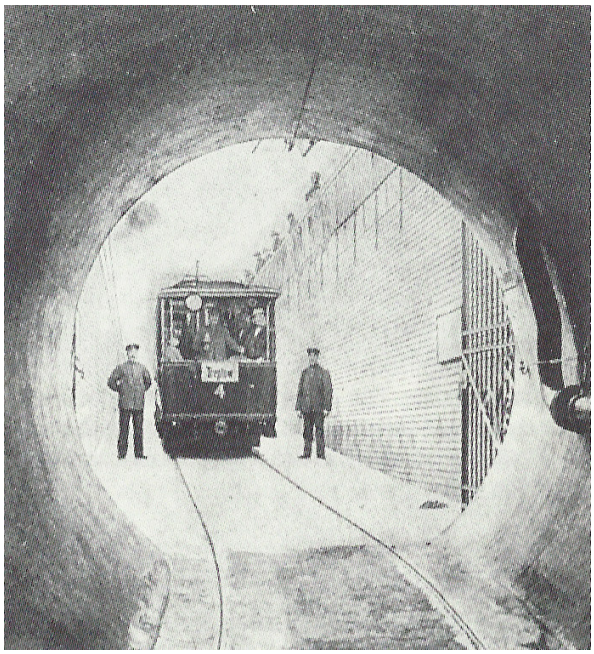
„Er ist heute kaum noch bekannt, weil er bereits seit vielen Jahren nicht mehr zugängig ist: Der Spreetunnel verband einst Stralau und Alt-Treptow. Durch ihn fuhr die sogenannte Knüppelbahn, eine alte Berliner Straßenbahnlinie. Der Tunnel verläuft zwischen der Halbinsel Stralau und dem Treptower Park, etwas westlich des Hauses Zenner. Zwar existiert er noch, die Rampen sind aber zugeschüttet und der Tunnel ist geflutet.



Tunneleinfahrt in Treptow

Ursprünglich war er nur für den Probebetrieb geplant, weil man damals kaum Erfahrungen im Tunnelbau für Fahrzeuge hatte. Er ist innerhalb von vier Jahren im Schildvortriebverfahren gebaut worden, welches in Deutschland zum ersten Mal angewandt wurde.

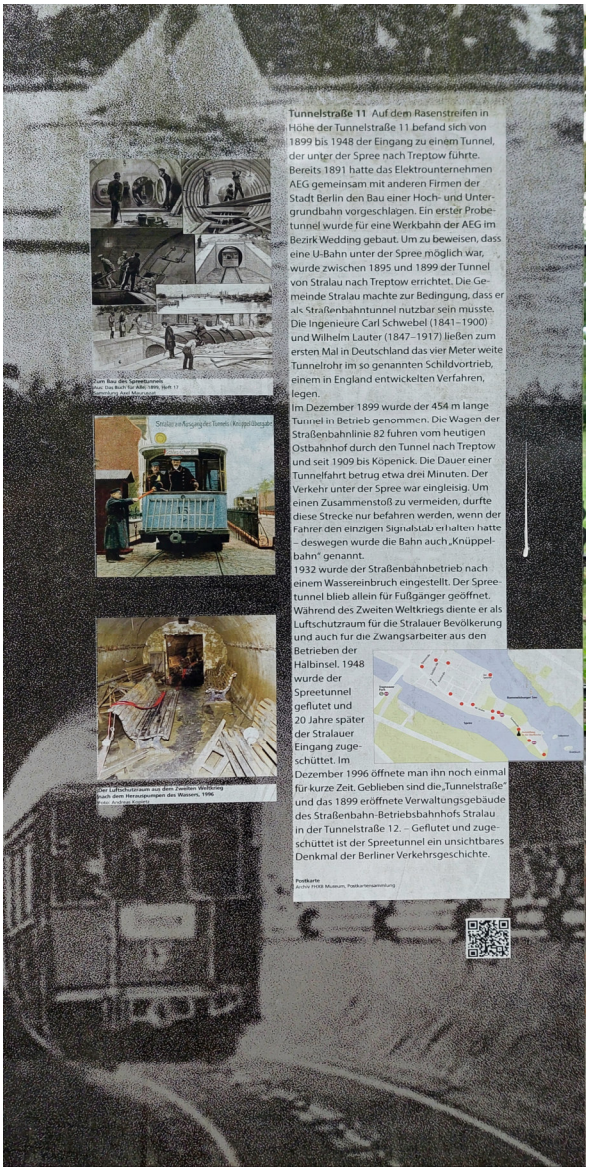
Die gesamte Strecke maß 582 Meter, davon 454 Meter im Tunnel in bis zu 12 Metern Tiefe. Das Bauwerk stand jedoch unter keinem guten Stern. Eigentlich sollte der Tunnel bereits nach einem Jahr Bauzeit 1896 in Betrieb gehen, pünktlich zur großen Gewerbeausstellung im heutigen Treptower Park. Doch die Bauarbeiten gestalteten sich schwieriger als erwartet, lediglich ein 160 Meter langer Tunnelabschnitt konnte zu Fuß besichtigt werden.



Einfahrt des Spreetunnels auf der Stralauer Seite im Eröffnungsjahr 1899

Da die Straßenbahn nach der Eröffnung im Dezember 1899 nur eingleisig fuhr, musste verhindert werden, dass der Tunnel zeitgleich von beiden Seiten befahren wird. Um das zu verhindern, gab es einen Signalstab, den sogenannten Knüppel. Nur der Fahrer, der den Knüppel hatte, durfte den Tunnel befahren. Wenn er den Tunnel verließ, gab er ihn an den nächsten Fahrer ab.

Nach der Eröffnung entwickelte sich die Verbindung erst zu einer Attraktion. Doch im

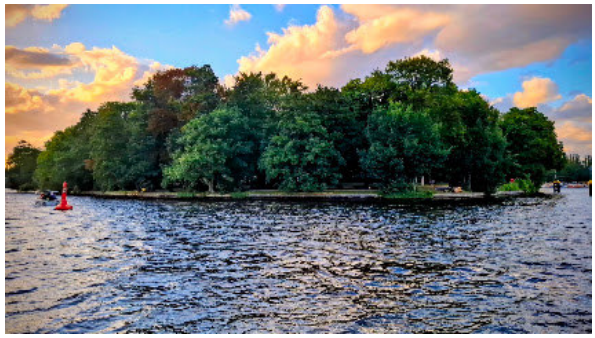


Laufe der Jahre nutzten immer weniger Menschen die Straßenbahn unter der Spree. 1931 wurden vermehrt Schäden an der Tunneldecke und Risse in den Wänden festgestellt. Im Februar 1932 stellte die Straßenbahngesellschaft den Betrieb ein und sperrte den Tunnel. Während der Olympischen Spiele wurde er nochmal geöffnet, allerdings nur für Fußgänger.

Während des Weltkriegs ist der nördliche Abschnitt in Stralau als provisorischer Luftschutzraum genutzt worden. 1948 ließ der Magistrat von Berlin den Tunnel fluten, um ein unkontrolliertes Einbrechen des Wassers zu verhindern. Die Zufahrtsrampen auf beiden Seiten sind 1968 abgerissen und zugeschüttet worden. Heute erinnern nur noch der Straßenname Tunnelstraße in Stralau und der Platz am Spreetunnel am Treptower Park an den nun nicht mehr sichtbaren Spreetunnel."

https://www.berlinstreet.de/18678

Nach weiteren 200 m über die Tunnelstraße hatten wir die Spitze der Halbinsel Stralau erreicht.



Mit Blick auf die Spree bot sich eine gute Gelegenheit für das obligatorische Gruppenfoto.



Wir machten uns nun auf den Rückweg. Immer am Wasser entlang über das Hansaufer, vorbei an den kleinen Inseln Kratzbruch und Liebesinsel. Wir hatten mittlerweile die Rummelsburger Bucht erreicht und durften die vielen ungeordnet ankernden Boote,



Flöße und Plattformen bewundern, wovon viele heruntergekommen waren und mehr einem Wrack ähnelten. Insgesamt machte die Rummelsburger Bucht nun den Eindruck

eines schwimmenden Schrottplatzes. Schön ist anders.



An einer künstlichen Landzunge machten wir eine kleine Pause und Herr Woy berichtete



uns Einzelheiten zur Rummelsburger Bucht und den derzeit gut gefüllten Steganlagen und Ankerplätzen.



An der Örtlichkeit befand sich das „Berliner Schiffskontor – Hafen & Bootsverleih Stralau“ und suggerierte maritime Kompetenz. Ob dem so ist, muss Jeder selber herausfinden. Der Eindruck war jedenfalls gemischt.

Ferner war hier auch das Hafencafé Liebesinsel vorhanden, was auf dem alten kleineren Fahrgastmotorschiff „Arcona“ beheimatet ist. Dieses war allerdings geschlossen.

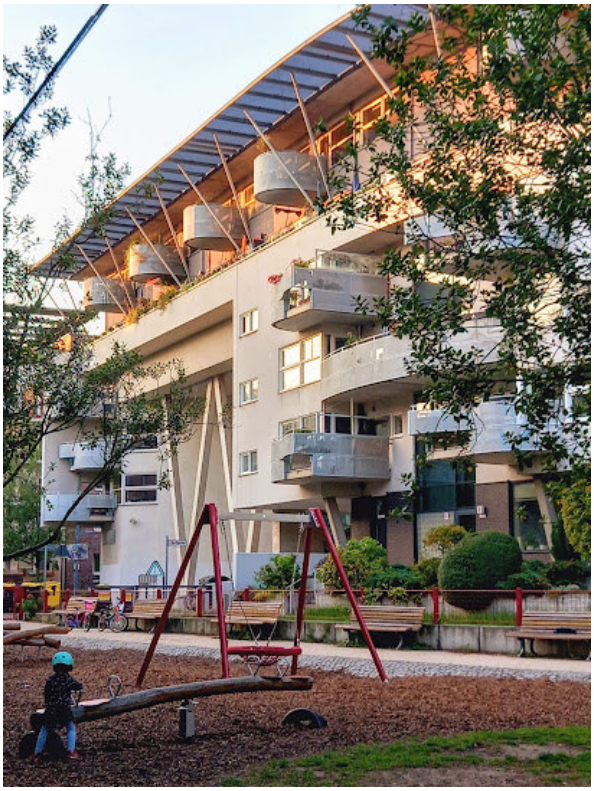
Im weiteren Verlauf des Hansaufers kamen wir kurz darauf am „Yachthafen Stralau“ vorbei, der sich örtlich kaum von den vorherigen Steganlagen unterschied und untereinander verbunden schien, was aber nicht so war.

Die festgemachten Schiffe am Ufer, das jetzt Bartholomäus-Ufer hieß, wechselten sich ab von kleinen Sportmotorbooten bis großen Binnenschiffen.

Wir kamen im weiteren Verlauf des Uferweges am Fußballplatz des BSV Victoria 90 Friedrichshain e.V. vorbei, der direkt an das Wasser des Rummelsburger Sees grenzte.



Je weiter wir gingen, desto eindrucksvoller wurden die Wohnbauten am Ufer. Der "Spielplatz Palmkernzeile“ an den Neubauten war ein schönes Beispiel für gelungene schöne Stadtarchitektur.



Spielplatz Palmkernzeile







Wir waren inzwischen an einem alten Backsteingebäude, dem sogenannten Palmkernölspeicher, angelangt.

*„Der **Palmkernölspeicher** in Berlin-Stralau der Firma Rengert und Co. ist neben den Überresten des Glaswerks und dem Flaschenturm der Engelhardt-Brauerei eines der letzten Industriedenkmäler der Halbinsel Stralau. Er steht im nördlichen Teil Stralaus direkt am Ufer des Rummelsburger Sees und wurde sowohl als Fabrik als auch als Speicher genutzt. Er ist im Jahr 2018 das einzige erhaltene Gebäude der Fabrikanlage der ehemaligen Palmkernöl- und Schwefelkohlenstoffabrik Rengert und Co. Der sechsgeschossige Bau mit einer Länge von 50 Metern wurde 1883–1885 von dem Berliner Baumeister Albert Biebendt erbaut und gilt als typischer Industriebau des Historismus. Zu dem Gebäude gehörte auch ein eigener Schiffsanlegeplatz, der im Jahr 2018 noch existiert und überwiegend von Anglern genutzt wird.*



Die ehemalige Palmkernöl- und Schwefelkohlenstoffabrik Rengert und Co. wurde 1881 errichtet und war einer der ältesten Industriebetriebe auf Stralau. Die Fabrik diente der Gewinnung von Pflanzenöl aus Palmkernen und weiteren ölhaltigen Samen und Früchten, die besonders für die Herstellung von Margarine von Bedeutung war. Die



Palmkernölspeicher 2018

Rohstoffe wurden aus den ehemaligen deutschen Kolonien in Westafrika importiert. Der in einem weiteren Gebäude gewonnene Schwefelkohlenstoff wurde sowohl für den eigenen Bedarf verwendet als auch an den Handel weitergegeben.



Der Speicher gegenüber dem Neubau

Nachdem die Firma wegen neuer Technologieentwicklungen bereits 1899 Konkurs an-



Herr Woy bei der „Arbeit“

meldete, wurde das Gebäude des Öfteren verkauft und ging 1921 in den Besitz der Viktoriamühle über. Seitdem wurde es bis 1989 als Mühle und bis 1990 als Getreidespeicher und Tierfutterproduktionsstätte genutzt. Der Speicher überstand als einziger von dreien auf der Halbinsel den Zweiten Weltkrieg. 1945 wurde er an die Berliner Osthafenmühlen verkauft. In den 1990er-Jahren baute der niederländische Architekt



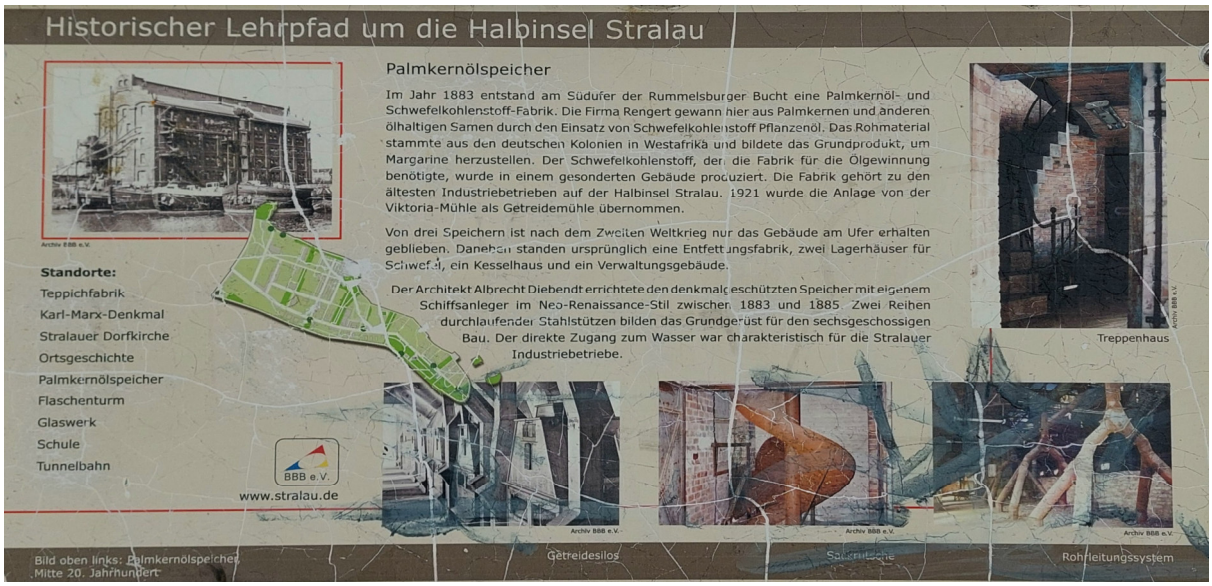
Ansicht um 1890

Herman Hertzberger in Kooperation mit seiner Berliner Kontaktarchitektin Inken Baller westlich des Speichers eine Wohnanlage, die sich gegenüberstehend viertelkreisförmig um den Palmkernölspeicher legt und einen starken Kontrast zu dem alten Industriegebäude bildet. Der in der Nähe liegende ehemalige Privatweg mit dem Verlauf von den Straßen Am Speicher und Fischzug über die Bahrfeldtstraße wurde am 15. Juli 1999 in Palmkernzeile benannt.

Der Speicher selbst stand bis 2007 leer und war ungenutzt. Von der Speicher Stralau GmbH sollte der Palmkernölspeicher mit 24 exklusiven Eigentumsloftwohnungen ausgestattet werden. Der Ausbau wurde jedoch bis auf die Neudeckung des Daches und die Reinigung der Fassade mehrmals verschoben. Im Herbst 2010 erwarb der irische Investor Glenn Pearson mit seiner Firma Lakestar Investment den Palmkernöl-



Gedenktafel neben dem Gebäude



speicher von einem russischen Vorbesitzer. Nach einer Sanierung entstanden fünf Wohneinheiten mit einer Größe zwischen 190 und 550 Quadratmetern.“

https://de.wikipedia.org/wiki/Palmkern%C3%B6lspeicher

Den Palmkernölspeicher ließen wir hinter uns. Ab hier hieß der Uferweg „Paul-und-Paula-Ufer“. Passend hierzu das am Ufer stillliegende Binnenschiff „Paula“.



„Der erfolgreichste in der DDR im DEFA-Studio gedrehte Film „Die Legende von Paul und Paula“ erschien 1973 in den Kinos. Darin feiert das Traumpaar des Drehbuchauto-



ren und zeitweiligen Bewohners von Rummelsburg Ulrich Plenzdorf sowie des Regisseuren Heiner Carow auf dem Rummelsburger See ihre „wilde Hochzeit“ auf einem Spreesegler. Was lag näher, als dem Ufer den Namen von Paul und Paula zu geben.“

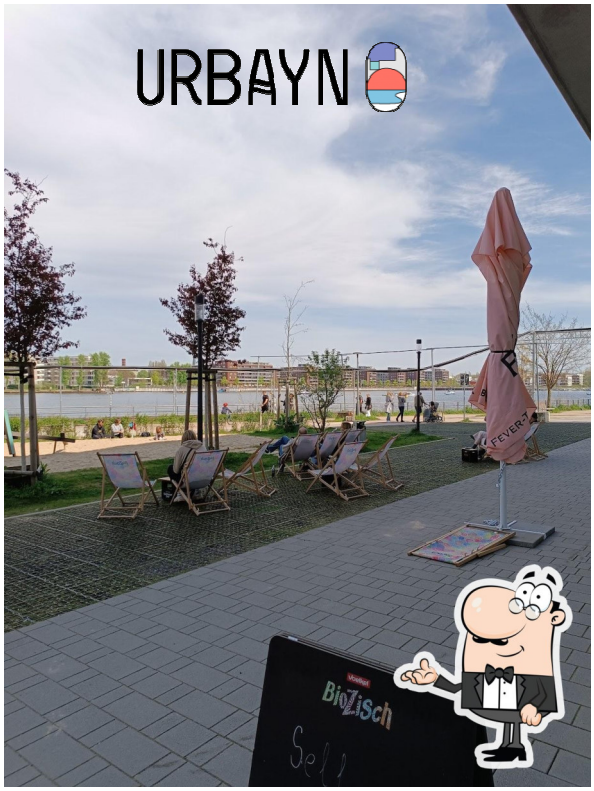
https://kultur-in-lichtenberg.de/tour/tour-rummelsburger-bucht-victoriastadt/3

Kurz vor Ende der Wanderung konnten wir noch beeindruckende Neubauten am Uferweg bewundern.



Der Rundgang endete im Restaurant Urbayn Berlin. Ausruhen und stärken war angesagt.







Die Erklärungen von Herrn Woy waren wie immer sehr informativ und beleuchteten die Entwicklung der Halbinsel mit geschichtlichen Hintergründen.

Die Stadtspaziergänge gehen weiter und werden u. a. auf unserer Internetseite veröffentlicht.

Bernd Lange 



Die 19 munteren Erkunder und Erkunderinnen der Halbinsel Stralau